

Laibacher



Zeitung.



Dienstag den 28. Brachm. 1791.

Inländische Nachrichten.

Laibach den 28. Brachm. Eine Nachricht aus Italien versichert, daß Se. Maj. der Kaiser nächstens die österreichische Niederlande mit Ihrer Gegenwart beglücken, und die Reise aus Mayland über Innsbruk und Freyburg dahin machen würden. — Bei allen dem erwarten Ihn die Triestiner nächster Tagen. — Nach der Florentiner Zeitung haben Ihre Maj. die Königin von Neapel statt ihres in Rom verstorbenen Beichtvaters einen würdigen Priester aus Wien zu Ihrem Gewissensrath gewählt. — Aus Paris wird geschrieben: Unsere Besorgnisse wegen des Vorhabens fremder Mächte vermehren sich täglich. So unwahrscheinlich man bisher eine Einnischung derselben in unsere Angelegenheiten, und einen daher entstehenden Krieg gehalten, so sehr wird ist die Möglichkeit desselben eingeschsen. Diese Schrecknisse, vereinigt mit dem Elende, dem

Urfalle der Handlung und Gewerbe, der Landwölfkerung u. s. w. verursachen, daß die Beherztesten den Mut sinken lassen. — Einer der mächtigsten Fürsten Deutschlands soll an den König von Frankreich folgendes geschrieben haben: "Sie haben die Dekrete, die die deutsche Fürsten ihres Eigenthums beraubten, entweder frei und ungezwungen sanktionirt, oder sind Sie nicht frei, und man hat Gewalt gegen Sie gebraucht, um Sie dazu zu zwingen. Im ersten Fall erklären wir Ihnen den Krieg; und im zweyten kommen wir Ihnen zu Hülfe, um Sie wieder frei zu machen."

Wien den 22. Brachm. Aus Sistow, wo eigentlich der Barometer aufgehängt ist, der die politische Witterung anzeigen, vernimmt man äußerst zweydeutige Berichte. Der Freyherr v. Herbert soll die Reise hieher schon angetreten haben, und wird hier binnen 3 Tagen erwartet.

Auswärtige Nachrichten sagen sogar, der König aus Preussen wäre von dem Reichenbacher Status quo hauptsächlich aus der Ursache ganz abgesunken, weil eben der den Starrsinn der Pforte aufs höchste treibt, und die dabey zum Grund gehabte Absicht die allgemeine Ruhe in Europa zu erhalten wider alles Erwarten versetzt. Selbst nach der Berliner Zeitung wird im Friedenstrakte die Reichenbacher Konvention nicht erwähnet. Zu was Entzweck wurde dann dieser kostbare, kostspielige, mühselige, der Kritik so sehr unterworffene Verein geschlossen? Auch wie der Friedenstraktat von den verbündeten Mächten, Preussen, England, und Holland nicht garantirt werden. Der Türk hat sich also seiner Bundesgenossen wenig zu erfreuen. — Neue Soldaten ziehen nach Belgrad, und dasige Gegenden, wie Serben, man giebt ihnen Pässe, und läßt sie ziehen. Auch dies beweist, daß wir unsere Eroberungen nicht abtreten werden. — Der in dem vorigängigen Zeitungsblatte eingerückten Nachricht, daß dem Hrn. Hofagenten Ferdinand von Müller der Status agendi auch bey der k. k. Illyrischen Hofkanzley allernächst verliehen worden sey, wird hiemit nachgetragen, daß schon vorher, und zwar gleich bey Aufstellung dieser Hofkanzley, die Hrn. Karl Bojanovich von Adq - Telek, Paschal edler von Kefler, und Stephan Novakovich, von welchen letzterer selbst von der Illyrischen Nazion ist, als Hofagenten bey jener Hofstelle durch allerhöchste Entschlüsse ernennet, wie nicht minder zu gleich mit dem obenbenannten neu resolvirten Hrn. Ferdinand v. Müller, auch den Hrn. Hofagenten v. Poyer und Benedikt Mandel, der bereits ehedem bey der vor-mals bestandenen k. k. Illyrischen Hofde-

putation ihrent zugestandene Status agendi nunnehe von Sr. Maj. wieder neuerdings allermildest eingestanden und bestätigt worden ist. — Aus Baden vernimmt man, daß sich dermalen verschiedene hohe Herrschaften um das Heilbad zu gebrauchen alda befinden, wohin von hieraus der Herr Fürst v. Paar, der Herr Reichshofrats Präsident Baron von Haagen, der Graf und Gräfin v. Fürstenberg, der Graf und Gräfin v. Althan, die Gräfin Dominik Kaunitz, und die Baronin von Waldstätten sich auch begeben haben. — Bey dem ersten Garnison Regiment ist der Herr Obristlieutenant von Friedrich in den Ruhesand gesetzt worden. — Die bey den Feldspitälern reduzierte Oberoffiziers werden, in sofern selbe noch dienstauglich sind, bey denen Garnisons Regimentern untergebracht. — Sowohl die Arciers als auch ungarische Nobesgarde, dann die k. k. Lebantengarde haben Befehl sich bereit zu halten, um zur Krönung nach Prag abzugehen. Das hiesige Generalkommando solle auch bereits den Auftrag haben, daß von sich behörig zu vernehmen, wenn wegen dieser Feierlichkeit eins oder mehrere Regimenter in Prag annoch nöthig seyn sollten. — Der F. Z. M. Baro de Vins ist dieser Tagen ganz in der Stille auf seinen Posten nach Kroa ieu zurückgekehrt. — Das Lager des Grossveziers in Bulgarien besteht aus 80,000 Mann, bey Varina aber stehen 30,000 Mann.

Graz den 23. Brachm. Was wir im vorigen Blatte von Auflösung des Friedenskongresses zu Szistow gesagt haben, scheint sich von allen Seiten u bestätigen. Man will jetzt wissen, die Deklaration des österreichischen Bevollmächtigten in Szistow sey eigentlich darin bestanden, daß die Pforte doch einmal mit Ernst

er gehalten werben möchte, das Natur- und Völkerrecht künftig nicht mehr so mutwillig zu verlezen. Es ist bekannt, daß die Pforte durch die schwerlichsten Trakte aufgezeigt hat, die österreichischen Schiffe auf der Donau zu schützen, und dennoch werden sie oft sehr unanständig, und öfters so behandelt, als wenn die Paschen in den an der Donau liegenden Städten Hauptleute einer Räuberbande wären. Noch kränkender und verderblicher sind die Schikanen und Bedrückungen, welche unsere Gränzbewohner von den benachbarten Türken zu erdulden haben. Sie thun oft in Mitte des Friedens Einfälle auf unsere Grenzen, schlagen die Hirten tott, und treiben das Vieh fort. Wendet man sich deshalb an ihre Paschen, Sangiaks oder Beghs, so wissen sich diese dadurch zu entschuldigen, daß sie für die gewaltthätigen Handlungen eines Räubergesindels nicht verantwortlich seyn könnten. Man erfahrt aber sehr oft und zuverlässig, daß diese Paschen und Beghs heimlich selbst die Anführer solcher Räuber seien, und sich mit ihnen in die Beutetheilein. Überdies war der vorige Kaiser schon seit dem Antritte seiner merkwürdigen Regierung wegen Berichtigung der Grenzen in Unterhandlungen getreten, ohne daß man von Seite der Pforte die versprochene Abtretung eines Stücks von Kroazien bewerkstelligt hat. Geschicht dies endlich einmal, so will Österreich den Status quo und den Frieden eingehen, welches eigentlich so viel heißtt, daß der Kaiser alles in den Stand setzen wird, in welchem es vor dem Kriege hätte seyn sollen.

Hermanstadt den 16. Brachm. Die in Sisstow vorzefallenen Unterhandlungs-umstände haben die k. k. bevollmächtigten

Minister veranlaßet, sich nach Bukarest zu verfügen. Diese Abreise ist mit dem Vorbehalte der Offenerhaltung des Kongresses, und ihrer unverzüglichen Zurückfahrt nach Sisstow geschehen, sobald solche die wirksame Fortsetzung und die Hoffnung zur glücklichen Beendigung des Friedensgeschäfts erheischen dürfte.

Serve den 11. Brachm. Die Kunst der durchlauchtigsten Generalguverneurs ist auf den 13. dieses bestimmt. Angesagtem Tage reisen Ihre Kbn. Hoheiten von Bonn ab, und gedenken Abends gegen 6 Uhr in Batice einzutreffen, wo höchst dieselben ein von den Ständen der Provinz, welche ohnehin versammelt seyn werden, veranstaltetes Abendmal einnehmen, in Herbe aber übernachten. Am 14. gehen J. K. Hoheiten nach Lüttich, nehmen bey dem Fürstbischofe daselbst das Mittagmal ein, und halten das Nachtlager zu Lirlemont, von da Sie am 15. des Morgens zu Brüssel eintreffen werden. Hier sowohl als in Batice macht das Volk Anstalten zum Empfange der höchsten Herrschaften. Der ganze Weg, den Ihre K. Hoheiten durch die Provinz zu machen haben, wird mit grünem Laube bestreuet. Das Volk selbst stellt sich zu beyden Seiten in Spalier, und von einer Entfernung zur andern machen Chöre von Musikanten die herrlichste Musik, so daß dieser Tag ein wahrer Fest- und Freudentag für die ganze Provinz Limburg seyn wird.

Ausländische Nachrichten. Deutschland.

Stuttgart den 17. Brachm. Nunzials Brief wird von den Aristokraten ongeschenkt, wie ein vom Himmel gefallener Brief. Er ist herzlich geschrieben, hat

im Theil starke Stellen, und keine Spuren vom Marasmus senilis, oder vom Schlagflüssigen Alter. Im Eingange des Briefes lobt er die Nationalversammlung der grossen Dinge wegen, die sie that. Dann aber kommt sein Tadel, der nicht in Galle getaucht, sondern in Seufzern herausgeathmet ist. Er klagt die Philosophie an, daß sie die Religion, die Gesetze, das königliche Ansehen, die allgemeine Ordnung zerrüttte. Dann sagt er mit Feuer: Ich stehe da, mit einem Fuße in die Nacht des Grabes schreitend, bereit diese zahllose Familie, deren Glück immer so schmlich erseufzte, zu verlassen. Ich sehe mich um — was sehe ich? Religiöse Unruhen, bestürzte Bürger auf einer Seite, auf der andern Verwegenheit, Ketz, Gewaltthat; eine Regierung, die unter dem Sklavenjoch der Volkherrschaft die Säulen ihrer Wohlfahrt und Dauer niedertrümmern will, das Heilighum der Gesetze von unbändigen Menschen geschändet. — Krieger ohne Zucht; Hämpter ohne Ansehen; Minister ohne Mittel, — und einen König — den Ersten Freund seines Volks, in die bittersten Leiden gestürzt, beschimpft, bedroht, all s Ansehen beraubt. — Was suche ich? Ich suche die allgemeine Macht, und finde sie in Klubbs, wo rohe Menschen über die Angelegenheiten des Staats mit froher Stirne entscheiden — — Freude und Hoffnung hob mein Herz, als ich sah; wie Sie, meine Herrn, die Grundsteine der allgemeinen Wohlfahrt leisten, wie Sie Missbräuche verfolgten, und die Rechte der Menschheit herstellten. Aber leider! wurden meine Augen mit Thänen gefüllt,

da ich sah, wie die größten Bossewichter mit den niedrigsten Ränken die Staatsreform ungestraft besudelten, sich, wie die zugesessene Unbändigkeit mit der beschimpften Freyheitsfahne im Triumphfe einherzog — — Dies und noch mehr schreibt ein 80 jähriger Greiß, der bald vor Gottes Richterstuhl treten, und dem Allrichter für seine Thaten, auch für diesen Brief Ned, und Antwort geben muß. Die Nationalversammlung lege ihre Hand aufs Herz, und prüfe sich selbst ! !

Regensburg den 9. Brachm. Der Graf v. Artois, in Gesellschaft des Hrn. v. Calonne, ist am 29. v. M. in Ulm angekommen, und Tags darauf traf auch der Prinz Conde aus Worms daselbst ein. Er blieb bis zum 4. d. M. und kehrte dann nach Worms zurück, der Graf v. Artois aber trat am 6. den Weg nach Stuttgart an, wo er bey dem Herzoge einige Tage über verweilte. Er sollte von da über Heidelberg, Darmstadt und Frankfurt am Mayn gehen, hier einige Tage verweilen, und dann dem Kurfürsten von Trier in Koblenz einen Besuch machen. Die Anzahl der Franzosen in den Rheingegenden nimmt täglich zu.

Schweden.

Stockholm den 24. May. Die Abreise des Königs, welche bisher durch widerige Winde verzögert wurde, ist endlich heute Abend erfolgt. Der Graf v. Staßelberg, der ein Empfehlungsschreiben von der Kaiserin mitbrachte, wurde nicht sowohl als ein Gesandter oder Bothschafter sondern als Person von höherm Range mit vorzüglichster Achtung empfangen, und hatte mit dem Könige verschiedene Konferenz.